

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1890**

9.7.1890 (No. 55)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947483](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947483)



# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreigespaltene Cor-  
puszeile oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: W. L. Pittmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 55.

Oldenburg, Mittwoch, den 9. Juli.

1890.

### Graf Moltke über den Alkohol.

In ausländischen und auch wohl einigen deutschen Zeitschriften war dem Feldmarschall Grafen Moltke das Wort zugeschrieben worden, das Bier sei der ärgste Feind Deutschlands. Da die Redaktion der „Mittheilungen zur Bekämpfung der Trunksucht“ in Dresden an der Richtigkeit dieser Angabe zweifelte, bat sie Graf Moltke um Aufklärung und erhielt unter dem 22. Juni aus Gudowa folgende Zeilen:

„Den Ausspruch, „Bier sei der ärgste Feind Deutschlands“, kann ich niemals gethan haben. Im Gegentheil, ich wünschte, wir könnten unseren Leuten ein gutes, leichtes Bier wohlfeil herstellen. Der Preis von 15 und selbst von 10 Pfennigen ist für sie zu hoch.

In Süddeutschland hat man den billigen Biber, bei uns in Norddeutschland ist leider nur der Schnaps wohlfeil.

Ich selbst trinke weder Bier noch Branntwein, aber den Alkohol ganz zu verbannen, halte ich weder für wünschenswerth noch für ausführbar, z. B. im Felde oder nach erschöpfender Arbeit, wo es darauf ankommt, die Kräfte — wenn auch nur vorübergehend wieder zu beleben. Verderblich und allerdings einer der größten Feinde Deutschlands ist nur der Mißbrauch des Alkohols, und der findet leider in hohem Maße statt.

Ein gesunder Mensch braucht bei mäßiger Anstrengung überhaupt kein solches Heilmittel, und es für Kinder zu verwenden, wie es leider vielfach geschieht, ist geradezu frevelhaft. Dasselbe gilt für die Naturvölker, die auch nur Kinder sind.

Ich wünschte, daß Kaffee, Thee und leichtes Bier, wohlfeil, Branntwein teuer wären.

Ergebenst  
Graf Moltke, F.-M.“

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 9. Juli.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem ausgeschiedenen Gemeindevorsteher der Gemeinde Gude, Ahlers in Intel, das Ehrenkreuz erster Classe zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** werden von jetzt an bis weiter jeden Montag Audienzen erteilen.

Aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstags Seiner königlichen Hoheit des **Großherzogs**, welcher Festtag den Bewohnern unserer Stadt am morgen durch Kanonendonner angekündigt wurde, hatte am gestrigen Tage unsere Haupt- und Residenzstadt Oldenburg Flaggen Schmuck angelegt. Außerdem waren die Kasernengebäude mit Guirlanden festlich geschmückt, während die im Hafen am Stau befindlichen Schiffe im Wimpelschmuck prangten. Am Abend vorher fanden vor dem Großherzoglichen Schlosse Musikvortrüge der Infanterie- und Dragoner-Kapelle und darauf großer Zapfenstreich statt. Das Militär feierte dann den gestrigen Tag in den verschiedenen öffentlichen Lokalen der Stadt in der herkömmlichen festlichen Weise durch Aufführungen und Ball, der Kampfgenossen-Verein festete im Theatergarten, und der evangelische Jünglings-Verein beging den frohen Tag durch eine einfache Feier in seinem Vereinslokal in der Herberge zur Heimath.

Ihre königliche Hoheit die Frau **Großherzogin** beehrte am vorgestrigen Montag Vormittag in Begleitung einer Hofdame das Atelier des Herrn Hophotographen Tigen- thaler hieselbst behufs einer photographischen Aufnahme mit einem Besuche.

Das Befinden Ihrer königlichen Hoheit unserer Frau **Erbgroßherzogin**, welche zur Zeit noch zum Besuch bei dem Prinzen und der Prinzessin Leopold in Potsdam weil, hat sich soweit gebessert, daß sie in den letzten Tagen und bei günstigem Wetter wiederholt kurze Spazierfahrten in die Umgegend von Potsdam unternehmen konnte. Dem Vernehmen nach wird Ihre königliche Hoheit binnen Kurzem soweit wieder hergestellt sein, um Potsdam verlassen und nach Oldenburg resp. in die Sommer-Residenz Kastele zurückkehren zu können.

Die prachtvolle neue **Fahne** der Arbeiter der hiesigen Eisenbahn-Werkstätte, welche am Sonntag eingeweiht wurde,

ist am vorgestrigen Montag von einer Deputation der genannten Arbeiter auch Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Frau Großherzogin, welche am erwähnten Tage von Kastele aus hier in Oldenburg anwesend waren, zur Besichtigung präsentirt worden.

**Ev. Krankenhaus.** Der Ankauf eines Theils des Klavemann'schen Grundstücks für das evangelische Krankenhaus ist leider nicht zu Stande gekommen, und ist nunmehr das genannte Grundstück in den Besitz des Herrn Versicherungsdirector W. Fortmann hieselbst, welcher als Bürge aufgetreten war, um den Ankauf für den Krankenhaus-Verein zu ermöglichen, übergegangen. Die Freude also, auf diesem schönen Grundstück ein ev. Krankenhaus erbauen zu sehen, war leider eine sehr kurze und verfrühte. Schade! Der Beschluß der Generalversammlung des Krankenhaus-Vereins lautet übrigens gar nicht dahin, nur einen Theil der Klavemann'schen Besizung anzukaufen, sondern das ganze Grundstück. Warum dieser Beschluß nicht zur Ausführung gelangt ist, entzieht sich unserer Kenntniß. Vielleicht ist es die hohe Kaufsumme von 110,000 Mark, welche vor dem Ankauf des ganzen Grundstücks zurückgeschickt hat. Nach unserer Ansicht aber brauchte man gar nicht so besorgt zu sein, denn der Verein ist stark genug, um das hier fragliche Risiko übernehmen zu können. Sollte es nicht noch zu ermöglichen sein, die Klavemann'sche Besizung für das ev. Krankenhaus anzukaufen? Einen besser und schöner gelegenen Platz für ein Krankenhaus wird man nicht aufzufinden vermögen, man mag suchen wo man will.

### Eingefandt.

Durch Bekanntmachung in den hiesigen öffentlichen Blättern macht Herr Pastor Ramsauer bekannt, daß mehrere Male in seinem westlichen Amtsdistrikt der Landgemeinde in den weit von der Stadt entfernten Schulen, als Peterabehn, Ofen und Huntemastanal, am Sonntag Nachmittage Gottesdienst und Abendmahlfeier stattfanden, namentlich für alte und schwächliche Personen, die den weiten Weg zur Stadt nicht machen könnten, die Feier in den dortigen Schulen abzuhalten. Es ist dieses gewiß eine sehr lobenswerthe Sache des Herrn Pastor Ramsauer und wird von den Einwohnern herzlich dankend und mit Freuden begrüßt. Sollte diese schöne Einrichtung nicht auch in dem östlichen Theile der Landgemeinde zu treffen sein? Gewiß würde die dortige Gemeinde auch dem Herrn Pastor Par-tisch recht dankbar sein. Es giebt doch so viele alte und schwächliche Personen auch dort, die den weiten Weg zur Stadt nach der Kirche nicht machen können, und würden dieselben für diese Einrichtung sehr dankbar sein. Die Wege nach den dortigen Schulen sind viel angenehmer und schöner als nach dem westlichen Theil der Landgemeinde und würde eine solche Tour auch manches angenehme haben. Hoffentlich werden diese Zeilen nicht unberücksichtigt gelassen.

Einer für Viele.

Unser Mitbürger, der frühere langjährige Mauermeister jetzt Landmann Martin Detken und Frau feiern am morgenden Donnerstag den 10. d. Mts. das nur wenigen Eheleuten beschiedene schöne Fest ihrer **goldenen Hochzeit**. Zudem wir nicht verfehlen, auch diesem Ehepaare zu dem morgenden Jubel- und Ehrentage unsere herzlichste Gratulation schon heute hiermit darzubringen, wünschen wir demselben zugleich Gesundheit, Glück und Wohlergehen auch für die ihm noch ferner beschiedene gemeinsame Lebensreise.

Unser früherer Mitbürger, der bekannte Goldschmücker Herr Christian Wagner, hat sein bisheriges Domizil, Fischzucht Scharnstedt bei Dorum, wieder aufgegeben und nunmehr seinen **Wohnsitz** aufs neue in unserer Stadt Oldenburg genommen. Wagner beabsichtigt, seine Prozeß-Angelegenheit gegen die Spinnerei resp. den Staatsfiskus wieder aufzunehmen und ist der Meinung, daß es ihm jetzt wohl gelingen wird, das Dunkel, welches jene Angelegenheit nach Wagners Ansicht noch immer umgiebt, zu lüften, eventuell mit Hilfe elektrischer Beleuchtung. Indef Scherz bei Seite, zu wünschen wäre doch, wenn die fragliche Prozeß-Angelegenheit, vielleicht durch einen billigen Vergleich, nunmehr aus der Welt geschafft werden könnte.

Wie uns von theilhabender Seite mitgetheilt wird, ist das seit mehreren Tagen hier kourstrende Gerücht, wornach

in unserer Stadt ein ungerathener **Sohn auf seinen Vater geschossen** haben soll, unwahr. Es wird demnach also wohl die diesbezügliche Mittheilung in den andern hiesigen Blättern auf ungenauer Berichterstattung beruht haben.

Das **Dienstmädchen**, welches heute vor 8 Tagen im Schloßgarten mit einem Gärtnergehilfen durch Erschießen ihr Leben beenden wollte, der betreffende Schuß durch die Brust aber den sofortigen Tod nicht herbeiführte, hat nun doch ihren Zweck erreicht, indem dasselbe am vorigen Sonnabend morgen jener Schußwunde erlegen ist. Unter großen Schmerzen hat das unglückliche Mädchen also noch fast genau 3 Tage gelebt. Nach stättgefundener Section ist der Leichnam des Mädchens am gestrigen Dienstag beerdigt worden. Der junge Mann dagegen, welcher sich ja ebenfalls durch die Brust geschossen hat, befindet sich etwas in der Besserung, so daß eine Wiederherstellung desselben nach Ansicht der ihn behandelnden Aerzte nicht ausgeschlossen ist.

Das zweite Oldenburger **Preis- und Concurrenz-Regeln** (Stadt Oldenburg), welches am 13., 14. und 15. d. Mts. auf nicht weniger als 7 Bahnen im schönen Garten des Lindenhofs stattfinden wird, dürfte allem Anscheine nach eine sehr rege Betheiligung finden, da dem Vernehmen nach die Karten zu demselben meistens bereits untergebracht sein sollen. Die Teilnehmer an diesem Regelfeste dürften auch insofern alle Ursache haben, demselben mit Interesse entgegenzusehen, als an sämtlichen drei Nachmittagen Concert und am ersten und dritten Tage Abends großer Festball stattfinden wird. Wir wünschen besten Verlauf.

Der in dem neuen Klingenberg'schen Hause an der Langen-Achternstraße befindliche „Residenzkeller“ ist in der Nacht vom vorigen Sonnabend zum Sonntag gerade in dem Augenblicke, während in demselben unter Anwesenheit zahlreicher Gäste Concertmusik stattfand, durch eine allerlei Schaden im Gefolge habende **Ueberschwemmung** heim-gelucht worden. Die in dem genannte Hause befindliche Cisterne hatte nämlich einen Riß bekommen, infolge dessen das in derselben befindliche Wasser mit wahrer Behemung in den Keller strömte und denselben im Nu mehrere Fuß unter Wasser setzte. Da war freilich guter Rath theuer und suchten daher die Anwesenden so gut es gehen wollte dem unheimlichen nassen Elemente zu entfliehen. Das verbreitete Gerücht freilich, daß die anwesenden Gäste sowie die Familie Meyn mit ihrem Oberhaupt an der Spitze nur durch Schwimmen ihr Leben hätten retten können, ist jedenfalls übertrieben. Im Uebrigen aber mußte der Meyn'sche Keller, da das in demselben vorhandene Mobiliar infolge dieser Ueberschwemmung nicht unerheblichen Schaden gelitten hat, bis zur hergestellten Reparatur der schadhaft gewordenen Cisterne sowohl als der übrigen am Mobiliar etc. verursachten Schäden vorläufig geschlossen werden. Indef werden die betreffenden Arbeiten so beschleunigt, daß der Residenzkeller vielleicht heute Abend schon wieder eröffnet werden können. Mit dieser unfreiwilligen Wiedereröffnung wird ein sog. „Familien Abend“ verbunden werden, wodurch also der Residenzkeller gleichsam zum zweiten Male eingeweiht wird. Möge Herr Anton Meyn vor einer ähnlichen unangenehmen Geschäftstörung, wie der hier fraglichen, künftigt bewahrt bleiben.

Das anhaltende **Regenwetter** gefährdet, wie aus allen Himmelsgegenden berichtet wird, bereits die Ernte. Selbst der Roggen soll schon gelitten haben. Man sieht infolge dessen allgemein theuern Zeiten entgegen. Hoffentlich sieht man aber zu schwarz, und wenn uns Gott nun bald Standwetter schickt, dann kann wohl alles noch gut gerathen.

Am Sonntag den 13. Juli werden folgende **Sonder-Perionenzüge** zu ermäßigten Fahrpreisen zwischen Oldenburg, Kastele und Zwischenahn gefahren:

1. Von Oldenburg nach Kastele 3.20 und 5.25 Nachmittags, zurück 10.10 Abends.
2. Von Oldenburg nach Zwischenahn 4.00 Nachmittags, zurück 7.25 Abends.

Die Züge halten, mit Ausnahme des Zuges um 3.20 Nachmittags, an der Ziegelhofstraße, sowie bei Wechloy und Bürgerfeld nach Bedarf an.



## Politische Rundschau.

**Deutsches Reich.** Ueber die Kaiserreise nach England sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Kaiser Wilhelm wird am Sonnabend, den 2. August, in Cowes auf der Insel Wight eintreffen und in Osborne als Gast der Königin bis zum Donnerstag, den 7. August, verweilen. Von dort wird der Kaiser sich direkt nach Edinburgh begeben und die Forth-Brücke besichtigen. Ein Besuch Londons, welcher eine zeitlang geplant war, gilt neuerdings für unwahrscheinlich. Offizielle Festlichkeiten werden diesmal in Osborne nicht stattfinden, der Besuch des Kaisers wird einen lediglich familiären Charakter tragen.

Aus Christiania erhält die „Köln. Ztg.“ einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Im Lauf einer längeren Unterredung sprach König Oskar dem Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ gegenüber seine besondere Freude über den Besuch des Kaisers aus. Auf die Frage, ob betont werden solle, daß keinerlei Verträge noch Abmachungen wegen einer andern Macht vereinbart worden, sagte der König, er sei glücklich, seinen kaiserlichen Freund in der norwegischen Hauptstadt beglückwünschen zu dürfen. Deutschland habe keinen besseren Freund als ihn, aber er bleibe jederzeit sein eigener Herr. Sollte Deutschland von einem Feind bedroht werden, so bleibe er neutral; niemals aber würde er die Waffen gegen Deutschland kehren.

Man meldet, daß mit der Bearbeitung der juristischen und staatsrechtlichen Bedingungen und Folgen des Erwerbs von Helgoland der geheime Legationsrat Dr. Kahler beauftragt sei.

Der Finanzminister Dr. Miquel hat sein Amt bereits angetreten und sich die Direktoren und Räte des Finanzministeriums vorstellen lassen. Herr Dr. Miquel hat bei diesem Anlaß an die letzteren eine kurze Ansprache gerichtet, in welcher er unter Hinweis auf die wichtigen, dem Finanzministerium obliegenden Aufgaben der Erwartung und dem Vertrauen ihrer treuen und wirksamen Mitarbeit an denselben Ausdruck gab.

Der Bestand des deutschen Reichsheers hat nunmehr, nach der angenommenen Militärvorlage, folgende Zifferhöhe erreicht: An Offizieren sind etatsmäßig eingeteilt 20 285, an Unteroffizieren 58 369, Zahlmeister-Aspiranten 936, an Spielleuten: Unteroffiziere 5696, Gemeine 14 080, an Gefreiten und Gemeinen 394 512, Lazarettgehilfen 3777, Oekonomiehilfen 9613, überhaupt 486 983. An Aertzen zählt die Armee 1830, an Zahlmeistern, Militärmusik-Inspektoren, Luftschiffen 892, an Büchsenmachern, Waffenmeistern 852, an Sattlern 93 und an Dienstpferden 93 650.

Wie aus Nissens Telegramm-Bureau aus Kopenhagen erfährt, ist der Assessor Konrad Sebercranz aus Stockholm zum Oberrichter in Samoa ansersehen.

Ueber eine angebliche neue deutsche Expedition ins Innere Ostafrikas wird aus London folgendes gemeldet: Wie aus Zanzibar berichtet wird, ist der Engländer Stokes, der jüngst mit seiner Karawane aus Uganda zurückkehrte, in deutsche Dienste getreten. Am 10. Juli bricht er mit einer 2000 Mann starken Expedition, der ein deutscher Offizier beigegeben wird, nach Unyamwezi auf. Die Expedition würde in das Hinterland der deutschen Besitzungen führen und anscheinend den Zweck haben, die Deutschland in dem Abkommen mit England zugesprochenen Gebiete im Innern tatsächlich auch unter deutsche Botmäßigkeit zu bringen.

Der deutsche Bundesrat hat dem Vernehmen nach den Entwürfen betreffend die Volkszählung von 1890 und betreffend die Bearbeitung der Ergebnisse der Volkszählung von 1890 seine Zustimmung gegeben. Die Vorlage befand sich bereits zweimal auf der Tagesordnung der Plenarsitzungen, wurde aber abgesetzt, weil die Vorbereitungen über die Frage, ob mit dieser Volkszählung auch eine gewerbestatistische Aufnahme verbunden werden solle, nicht abgeschlossen waren. Es soll dem Vernehmen nach angeregt worden sein, mit der diesmaligen Volkszählung eine Gewerbestatistik ähnlich der 1882 aufgenommenen Berufsstatistik zu verbinden und dieselbe auf die selbständigen Betriebe aller derjenigen Gewerbe zu erstrecken, die ihrer Art nach den Gegenstand der Berufsstatistik vom Jahre 1882 bildeten, jedoch mit Ausschluß der gewerbmäßigen Tierzucht und Fischerei, sowie der Handels-, Versicherungs-, Verkehrs-, Beherbergungs- und Expeditions-gewerbe. Die

Zählung sollte mittels besonderer Gewerbelisten erfolgen. Wie schon bemerkt, wurde indes nach eingehender Beratung der Plan einer gleichzeitig mit der Volkszählung vorzunehmenden gewerbestatistischen Aufnahme, als das Hauptzählungsgeschäft sehr erschwerend und möglicherweise beeinträchtigend, wieder fallen gelassen, wobei vorbehalten blieb, die immerhin sehr wichtige Aufnahme einer Gewerbestatistik für sich allein zu einer späteren Zeit zu bewirken.

Die Zahl der Kandidaten für den erzbischöflichen Stuhl von Posen, welche von den beiden Domkapiteln der Erzdiözese und den Ehrenherren dem Kaiser zur Genehmigung der Liste vorgeschlagen sind, beträgt sechs.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Handelsminister hat im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern zur Verhinderung der Einschleppung von Infektionskrankheiten die Einfuhr und den Transitverkehr von Habern, Abfällen und gebrauchter Wäsche aus Klein-Asien und Spanien verboten.

**Belgien.** Die Finanzen des Kongostaates weisen für das letzte Jahr einen Fehlbetrag von 1 1/2 Millionen Francs auf, und man meint, daß noch 5 bis 6 Jahre vergehen können, ehe das finanzielle Gleichgewicht im Haushalte des Kongostaates eintreten wird. In der Zwischenzeit wird wohl Belgien dem notleidenden Afrikastaat beistimmen müssen, und dürfte die demnächst zu eröffnende außerordentliche Tagung der belgischen Kammern mit einem diesbezüglichen Gesetzesvorschlag der Regierung befaßt werden.

**Frankreich.** Eine bemerkenswerte Nachricht, welche der „Post“ auf privatem Wege aus Paris zugeht, unter dem Zusatz, daß sie von der dortigen Presse totgeschwiegen wird, besagt, daß die gesamten Reservisten, welche längst hätten entlassen werden müssen, bei der Fahne zurückgehalten werden. Seit 1870 ist es das erste Mal, daß der Kriegsminister von diesem Recht Gebrauch macht.

**Spanien.** Der Ministerrat hat der Königin die Portefeuilles zur Verfügung gestellt und die Fortführung der Geschäfte nur dann wieder anzunehmen erklärt, wenn die Regentin der liberalen Partei unbedingtes Vertrauen ausspreche. Die Königin-Regentin hat die Entlassung des Ministeriums angenommen und wird wegen Bildung eines neuen Kabinetts zunächst mit den dafür in Betracht kommenden politischen Persönlichkeiten verhandeln. Die Sitzungen der Cortes sind einstweilen vertagt.

**Großbritannien und Irland.** Der neue Londoner Polizeichef, Sir Edward Bradford, hat in dem Konflikt mit den Schulgelehrten nachgegeben. Er hat nicht nur mittels Rundschreibens an die Superintendenten der verschiedenen Divisionen bekannt geben lassen, daß er die Bittschriften der Sergeanten und Konstabler um Aufbesserung ihrer Lage in höchst sorgfältige Erwägung ziehen und dem Minister des Innern unterbreiten würde, sondern auch sein Verbot gegen Abhaltung von Versammlungen der Schulleute zur Besprechung ihrer Beschwerden zurückgezogen.

**Rußland.** Die russische Regierung hat die Einziehung aller baltischen Archive und die Ueberführung derselben nach Moskau angeordnet. Diese vandalische Maßregel trifft besonders schmerzlich die Stadtarchive zu Reval und Riga, sowie das herzogliche Archiv zu Mitau. Nur Akten, die jünger sind als vom Jahre 1800, bleiben zurück. Die Rußifizierung der baltischen Provinzen geht mit Riesenschritten vor sich; ein Schlag folgt dem andern.

Die bedeutendsten staatlichen Waffenfabriken in Rußland werden gegenwärtig, wie man der „Pol. Kor.“ aus Petersburg schreibt, einer gründlichen Neubildung und beträchtlichen Erweiterung unterzogen, um dieselben für die Erzeugung einer großen Anzahl von Gewehren neuen Systems und die Herstellung von rauchlosem Pulver in entsprechendem Stand zu setzen. Namentlich in den Fabriken von Tula und Sestroretz wird in dieser Richtung große Thätigkeit entwickelt.

**Serbien.** Wie aus dem türkischen Vilajet Kossowo berichtet wird, ist der serbische Konsul Marinkowitsch in Prishtina auf belebtem Marktplatz, 150 Meter vom Regierungspalast, ermordet worden; die Leiche blieb eine Stunde liegen. Einige Zeugen wurden verhaftet. Die Pforte hat dem serbischen Gesandten die strengste Untersuchung zugesichert.

**Bulgarien.** Aus Sofia meldet man: Die Regierung hat über Sofia, Philippopol, Ruschuk, Schumla und Plewna

den Belagerungszustand verhängt. In einzelnen dieser Städte wurden mehrfache Verhaftungen vorgenommen.

## Von der Alters- und Invaliditäts-Versicherung.

Die preussischen Minister für öffentliche Arbeiten, der Landwirtschaft, des Innern und des Handels haben eine gemeinsame Bekanntmachung betr. die Ausführung der Invaliditäts- und Altersversicherung erlassen, in welcher bestimmt wird, daß als „untere Verwaltungsbehörde“ im Sinne des vorgedachten Gesetzes in Städten von mehr als 10 000 Einwohnern die Gemeindevorstände, im übrigen die Landräte anzusehen sind. Als „höhere Verwaltungsbehörde“ sollen die Regierungspräsidenten, in Berlin der Oberpräsident angesehen werden. Die Ausstellung, der Umtausch und die Erneuerung der Quittungskarten, sowie die Entwertung der Marken erfolgt durch die Ortspolizeibehörden. Die letzteren sind befugt, die Wahrnehmung dieser Obliegenheiten den Gemeindebehörden zu übertragen, doch bedarf dies der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde. Die Gemeinden können auf ihre Kosten besondere Beamten für diese Obliegenheiten anstellen. In jeder Gemeinde ist öffentlich zur Kenntnis zu bringen, wo und wann die vorgedachten Funktionen ausgeübt werden. Für die Versicherungsanstalten der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen und Westfalen ist für jeden Kreis ein Schiedsgericht, welches den Sitz in der Kreisstadt hat, zu errichten.

In Bezug auf die von mancher Seite noch als streitig betrachtete Frage, wann das Gesetz in Kraft gesetzt werden wird, können wir auf das bestimmteste versichern, daß die verbündeten Regierungen nach wie vor an dem Termin des 1. Januar 1891 festhalten und daß durchaus kein stichhaltiger Grund für die Annahme vorhanden ist, daß die Einführungsarbeiten in den Einzelstaaten nicht rechtzeitig abgeschlossen sein könnten. Diese letzteren sind im Gegenteil überall bereits so weit gefördert, daß mit Bestimmtheit angenommen werden muß, die kaiserliche Verordnung, durch welche das ganze Gesetz in Kraft zu setzen ist, werde im November oder spätestens Anfang Dezember erscheinen.

## Aus Deutsch-Afrika.

Dem Vortrag, welchen Major Liebert in der Hauptversammlung des deutschen Kolonialvereins in Köln über die Entstehung und Niederwerfung des Aufstandes im deutschen Schutzgebiet in Ostafrika hielt, ist folgende fesselnde Schilderung entnommen:

„Die Truppen, die unsre Macht dort begründet, sind Subanese, Zulus und Askaris. Wichmann hat einen Meistergriff mit den Subanese gemacht; diese stammen vom oberen Nil her, sind strenge Mohamedaner und schon dadurch einer strengen Disziplin unterworfen. Sie sind Berufs-soldaten, die vom 20. bis hoch über das 60. Lebensjahr hinaus Truppendienste leisten. Ich habe zwei Soldaten gesehen, die 1839 unter Mehemed Ali und unter den Augen Wolkes in der Schlacht gekämpft; das sind 50 Jahre her, also müssen diese Soldaten zwischen 65 und 70 Jahre alt sein und stehen noch in der Front. Dies beweist Zähigkeit und Lust und Liebe zum Handwerk. Ich möchte auch von der Körperkonstitution der Schutztruppen sprechen. Ich habe dort verwundete Schwarze gesehen, einer hatte einen Schuß in der Lunge, einem waren beide Hände durchbohrt, einem andern sah eine Kugel so im Hinterkopf, daß sie mit der Sonde berührt werden konnte. Alle diese Leute wurden bald gesund. (Große Heiterkeit.) Derjenige mit dem Schuß im Hinterkopf konnte drei Tage nach der Verwundung sein Bett wieder selbst zu rechtigen. (Große Heiterkeit.) Diese Leute besitzen ein sehr wenig entwickeltes Nervensystem, haben fast gar kein Schmerzgefühl und keinen Alkohol. (Weisfall.) Wir hoffen diese Mannschaften, die Frau und Kinder mit sich führen, als Stamm der Truppen und zu erhalten und durch Truppendienste die Kinder christlich und deutsch zu erziehen. Die Zulus sind auch gute Soldaten, die nur Unglück in den Gefechten gehabt und erst in strammer Gewöhnung an den Dienst erzogen werden müssen. Wir haben sie gefallen, sie sind willig und gehorsam; sie führen keine Namen, sondern nennen sich nach dem Vorgefekten. So kommt es, daß ein beliebter Kompanieführer 30 bis 40 Leute hat, die seinen Namen führen und sich selbst nur dann nach der Nummer

## Feuilleton.

### Lisbeth.

(Fortsetzung.)

Als nach Ablauf einer Stunde die Gesellschaft entfernte und es still und dunkel geworden in den weitläufigen Räumen, sah Herbert noch immer musizierend am Flügel. Er sah es nicht, daß die Gasflammen verlöschten, er hörte nicht, daß die aufräumenden Diener ab und zgingen, er fühlte nicht die fast eisige Zugluft des sternklaren Märzabends, welche durch die offene Balkonthür in das heiße Gemach hineinströmte. Er suchte noch immer einem unwillkürlich angeregten unbekanntem Gefühl Ausdruck zu geben. Und es klang wie Waldesrauschen und Vogelzwitschern und fernes Glockenläuten mitten aus dem rauschenden Tonstrom heraus.

Selbst Eugenes seines musikalischen Gelsdr empfand dies, als sie den Salon noch einmal betrat, um ihre Handfläche zu suchen. Und als nach Verlauf einer Stunde die Kommerzienrätin durchs Zimmer ging, trat sie wie von ohngefähr noch einmal auf den Sohn zu, der soeben das Piano geschlossen.

„Du bist noch auf, Herbert?“ fragte sie überrascht, „Mitternacht ist längst vorüber.“

„Schon gehe ich schlafen, gute Nacht!“

„Gute Nacht, doch halt, noch ein Wort.“

„Nun, und was?“

„Du zeichnest Deine zukünftige Gattin mit flüchtigen Strichen, aber die Zeichnung war korrekt, obgleich sie nicht allgemeinen Beifall fand. Für die Eingeweihten blieb das Portrait leicht zu erkennen.“

„Wieso, Mama? ich verstehe Dich nicht!“

„Nun — es glück um ein Haar Eugenie!“ sagte die Kommerzienrätin sichtlich erfreut, und dabei auf ein lebensgroßes Portrait ihrer Nichte und Pflgetochter zeigend.

Ein Frühling in einer Großstadt ist ein trauriges, halb bemitleidenswertes Ding.

Draußen im Lande ist die Erde die jungfräuliche Braut, die die herausgehenden Kisse der wiedererwachten Natur in Demut empfängt, in der Großstadt gleicht sie der alternden Kokette, welche mit Berechnung und Schlaueit durch ausgeklügelte künstliche Mittel ihre Herrschaft zu begründen bestrebt ist. Die Natur bringt auch ihr Verzeßelust und Sonnenschein, aber diese sind hier nur untergeordnete Dinge, die dazu dienen müssen, die alten Reize in neue Licht zu setzen.

Frühjahrsparaden und Korso, kleinere Ausflüge in die benachbarten Dörfer und Gartenconcerte zwischen Gastandelabern und kunstvollen Baumgruppen nehmen ihren Anfang. Vor den Modewarenläden sind die Frühlingstouletten zur Schau ausgestellt und an den Buch- und Kunstläden die Fahrpläne der Eisenbahnen angeheftet.

Auch im Hause des Kommerzienrats Werner war der Frühling der Großstadt eingezogen. Auf den Blumen-tischen blühten Krokus und Narzissen, die Teppiche wurden durch feingeflochtene Matten ersetzt, und auf dem Frühlingstisch des Hausherrn standen allmorgendlich frische Ribigeier bereit.

Die Damen verbanden mit den Morgenausfahrten jetzt jedesmal allerlei Besorgungen. Puz und Konfektionsläden wurden besucht und die Modeerzeugnisse der Saison eingehendster Beurteilung unterworfen.

Herbert war in dieser Zeit viel allein. Er machte

einsame Spaziergänge und es bedurfte jedesmal einer besondern Veranlassung oder Aufforderung, wenn er die Damen in Gesellschaften und Theater begleiten sollte.

Vor zwei Monaten hatte er seine zweite juristische Prüfung bestanden, war also ein fertiger junger Mann. Die Frage, in welcher Weise er die teuererworbenen juristischen Kenntnisse am besten und zugewandtesten verwerten könne, trat an ihn heran. Der Kommerzienrat wünschte, daß er sich einer geschäftlichen Branche zuwende, vielleicht der Eisenbahnverwaltung oder daß er als Rechtsverständiger in das Bankfach eintrete. Die Kommerzienrätin hätte den Sohn gern als Diplomaten gesehen.

Herberts eigene Neigungen schienen unentschieden. Und dies veranlaßte die Eltern einen gewissen Druck auf seine Entscheidung auszuüben. Sie ahnten nicht, wie sie durch solche Handlungsweise den falschen Weg einschlugen. Herbert war durch unbedingte Liebe und rückhaltlose Zärtlichkeit seit langer Zeit gewöhnt, nur auf sich selbst zu sehen und hatte keine Lust, sich das Recht freier Selbstbestimmung verkümmern zu lassen.

Die letzten zwei Jahre war er der Liebling der Salons gewesen. Eine entsprechende Persönlichkeit und musikalisches Talent hatten ihm seinen Platz in der Gesellschaft fest begründet, aber durch allmählich eintretende Ueberfättigung auch etwas teilnahmslos gemacht. Augenblicklich war ein gewisser Unmut über ihn gekommen, der seiner Unschlüssigkeit entsprang.

So fand er sich heute in dem mit reichem Komfort ausgestatteten Zimmer in unbehaglicher, selbstgewählter Einsamkeit allein. Die ersterbende Glut des Marmorlamins warf eben den letzten flackernden Schein auf die hochaufgerichtete Gestalt des jungen etwas verdrießlich



benennen. (Große Heiterkeit.) Ich habe Julius gesehen, die auf dem Marsche das ganze Lied „Heil Dir im Siegerkranz“ durchsungen. Sie können zwar nicht deutsch sprechen, aber sie sangen das Lied ganz hübsch. Daraus kann man sehen, wie die Offiziere sich mit den Truppen beschäftigen und sie an sich, wie in unserer Armee, heranzuziehen suchen. (Beifall.) Ich wünschte, daß viele von Ihnen in Afrika sehen könnten, welche musterhafte Ordnung in den Stationen herrscht. (Beifall.) Man sieht das deutsche Gemüt und Offiziere und Soldaten als Kulturbringer auftreten. Jeder Eingeborene erhebt sich vor dem Europäer und spricht seinen Gruß. Die Eingeborenen werden an Straßenreinlichkeit, Straßenbeleuchtung und Wachen der Häuser nach geraden Linien gewöhnt. Es ist ein wohlthuender Eindruck. Die Konkurrenten dürfen unsere Art, zu kolonisieren, schon jetzt bewundern.

### Deutscher Reichstag.

Einunddreißigste Plenarsitzung. Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. Konsulargerichtsbarkeit in Samoa und Uebernahme einer Bürgerschaft seitens des Reichs für die durch Einrichtung einer anderweitigen Rechtspflege dortselbst erwachsenden antelmäßigen Kosten. Nach einer kurzen Diskussion in der ersten Beratung wurde sofort in die zweite eingetreten. Art. 1 der Vorlage lautet: „Die dem Konjul des deutschen Reichs in Samoa für die Inseln von Samoa zustehende Gerichtsbarkeit kann mit Zustimmung des Bundesrats durch kaiserliche Verordnung eingeschränkt oder außer Übung gesetzt werden.“ Auf Antrag des Abg. Dr. Hammacher nahm das Haus den Artikel unter Streichung der Worte „oder außer Übung gesetzt“ und darauf den Rest der Vorlage unverändert an. Bei der dritten Beratung des zweiten Nachtragsatzes (Erhöhung der Beamtengehälter) befristete Abg. Vogens eine noch weitere Forderung der Sonntagsruhe für die Beamten der Post- und Eisenbahnverwaltung. Abg. Sperlich hielt es für notwendig, daß im Interesse der Beamten wie auch der Steuerzahler ein allgemeiner fester Besoldungsplan aufgestellt werde. In der Spezialberatung wurden zwei Anträge des Abg. v. Strombeck von geringer Tragweite und mit denselben die Vorlage endgültig angenommen. Referent Abg. Fröhen berichtete über die Verhandlungen in der Kommission. Es seien alle Stimmen abgeleitet worden, welche sich auf die Einführung der Prämien für Unteroffiziere bezögen. Die Entscheidung über diese Frage soll der nächsten Staatsberatung vorbehalten werden. Dagegen habe die Kommission alle Positionen bewilligt, welche aus der neuen Militärvorlage folgten. Abg. Richter betonte, die Militärverwaltung gestehe zwar die Vermehrung der Dispositionsurlauber um 6000 Mann zu, aber durch eine weitere Erhöhung der Rekrutenmannschaften über diejenige Vermehrung der Rekruten hinaus, welche schon durch die neue Militärvorlage erfolge, werde dieses Zugeständnis wieder aufgehoben, so daß die finanzielle Ersparnis durch das Zugeständnis sich auf nur 108 000 Mk. belaufe. Nachdem darauf die betreffenden Positionen entsprechend den Beschlüssen der Kommission genehmigt worden waren, wurden auch 12 Mill. Mark für Ausbildung der Mannschaften des Beurleutenstandes mit dem neuen Gewehr bewilligt. Die Militärverwaltung hatte in der Kommission die Erklärung abgegeben, daß die Übung auf einen Zeitraum von je 10 Tagen sich beschränken würde, da die größere Einfachheit und leichtere Handhabung des Gewehrs die Verkürzung der Zeit um zwei Tage im Verhältnis zu den letzten ähnlichen Übungen im Jahr 1887 möglich mache. Nach weiterer Bewilligung der für strategische Eisenbahnzwecke geforderten Summen wurde beschlossen, die zu Übungskosten der Mannschaften des Beurleutenstandes statt durch die Anleihe zu decken, durch Militarbeiträge aufzubringen. Das Haus trat auch bezüglich des Restes der Vorlage in allen Punkten den Beschlüssen seiner Kommission bei. Darauf wurden 19 Wahlprüfungen erledigt, und zwar, dem Antrag der Wahlprüfungskommission entsprechend, 17 Wahlen für gültig, bezw. für gültig mit Resolution, erklärt. Eine längere Diskussion knüpfte sich an die Prüfung der Wahl des Abgeordneten Bienenbach (1. Großherzogtum Hessen), welche die Kommission zu beanstanden beantragte. Abgeordneter Dr. Böckel befristete einen von dem Abgeordneten Liebermann v. Sonnenberg unterstützten von dem Abg. Dr. Guisehild und Nickerl jedoch bekämpften Antrag auf Gültigkeitserklärung dieser Wahl. Das Haus genehmigte auch hier den Antrag seiner Kommission. Dasselbe geschah ohne Diskussion mit dem auf Beanstandung der Wahl des Abg. Holz (5. Marienwerder) gerichteten Antrag.

Zweihunddreißigste Plenarsitzung. Zunächst wurde der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Konsulargerichtsbarkeit in Samoa und die Uebernahme einer Bürgerschaft seitens des Reichs für die durch Einrichtung einer anderweitigen Rechtspflege dortselbst erwachsenden antelmäßigen Kosten, ohne Diskussion in der unveränderten Fassung der Beschlüsse zweiter Lesung in dritter Beratung endgültig genehmigt, darauf die Beratung des Antrags der verbündeten Regierungen, betreffend die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I., fortgesetzt. Berichterstatter Abg. Febr. von Unruhe-Bomst befristete eingehend den mit 18 gegen 1 Stimme in der Kommission angenommenen Antrag. Derselbe

wurde ohne weitere Diskussion gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Mitglieder der deutschfreisinnigen Partei angenommen. Nachdem darauf eine Rechnungssache entsprechend den in zweiter Beratung unverändert angenommenen Kommissionsbeschlüssen erledigt worden war, folgte die dritte Beratung des dritten Nachtragsatzes in Verbindung mit dem Anleihegesetz. Beide Gesetzentwürfe wurden ohne jede Diskussion in ihren einzelnen Teilen und darauf in der Gesamtabstimmung definitiv genehmigt. Darauf erklärte der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. von Boetticher, daß er dem Reichstag eine kaiserliche Verordnung mitzuteilen habe. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich.) Die kaiserliche Verordnung lautet:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen, verordnen auf Grund der Artikel 12 und 26 der Verfassung mit Zustimmung des Reichstags im Namen des Reichs, was folgt:

§ 1. Der Reichstag wird vom 8. Juli bis 18. November d. J. vertagt.

§ 2. Der Reichskanzler wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unser Allerhöchsteigenen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insestel.

Gegeben zu Schloß Fredensborg, den 29. Juni 1890.

gez. Wilhelm.

ggz. v. Capriv.

Nachdem der Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. v. Boetticher dem Präsidenten des Hauses das Original dieser kaiserlichen Verordnung überreicht, erklärte Präsident v. Ledebow: „Meine Herren! Wir stehen am Schluß unserer Arbeiten. Ich erlaube mir deshalb, Sie zu bitten, daß Sie mich ermächtigen, die nächste Sitzung und die nächste Tagesordnung nach eigenem Ermessen, je nach Lage der Geschäfte, festsetzen zu dürfen. — Da kein Widerspruch erfolgt, konstatiere ich, daß mir das Haus diese Ermächtigung erteilt hat. Zugleich nehme ich die Gelegenheit wahr, Ihnen von Herzen zu danken, daß Sie mich unausgesetzt auf allen Seiten des Hauses unterstützt und mir die Führung der Geschäfte erleichtert haben. Ich bin Ihnen dafür aus vollem Herzen dankbar und wünsche Ihnen allen eine glückliche Heimkehr und ein gesund. Wiedersehen und zwar in derselben Stimmung für mich, deren ich mich bisher zu erfreuen gehabt habe.“ Abg. Dr. Windthorst: Das Haus sei dem Herrn Präsidenten für die außerordentlich geschickte, umsichtige und unparteiische Leitung der Geschäfte zu tiefem Dank verpflichtet und er zweifle nicht, daß gerade diese Leitung wesentlich zur glücklichen Erledigung der Geschäfte beigetragen habe. Hoffen wir, daß der Herr Präsident neu gestärkt wieder zu uns zurückkehrt, und daß er die Freude in seinem Hause findet, die wir ihm alle gönnen in Bezug auf seinen Sohn! (Lebhafter Beifall.) Präsident von Ledebow dankte dem Berichterstatter für die freundliche Anerkennung, bezog die in denselben enthaltenen Worte zugleich auf die Vizepräsidenten, die Schriftführer und die Quästoren, und fuhr dann fort: Meine Herren! Wir unterbrechen zwar nur unsere Sitzungen und schließen sie nicht; aber ich glaube Ihnen allen anzusehen, daß Sie den Wunsch haben, diesen Saal nicht zu verlassen, ohne unserm Kaiser und Herrn, Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und König von Preußen, ein Hoch auszubringen. Möge Gott Ihn auf seiner Meerfahrt schützen, möge Gott Ihn weiter erhalten für des Reichs Nutzen und zu unser Aller Heil! Se. Majestät der deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen, lebe hoch! (Das Haus stimmte dreimal begeistert in den Ruf ein.)

### Aus nah und fern.

Bedauernswertes Unglück. Aus Stettin wird geschrieben: Bei einer auf der Oder stattgehabten Pionierübung lösten sich zwei mit einander verbundene Pontons; die darauf befindlichen Mannschaften stürzten in die Oder, zwei derselben sollen ertrunken sein.

Ein neues Musikinstrument ist, wie österreichische Blätter verkünden, jeben erfunden worden. Herr Franz Kühmeyer in Preßburg, der bereits durch seine „elektrische Streichlyra“ in Ungarn und Oesterreich Ansehen erregt, hat das Modell eines Streichklaviers fertiggestellt. Neuerlich hat das Instrument ganz die Größe und Gestalt eines Stutzflügels. Die Klaviatur ist genau dieselbe wie bei einem gewöhnlichen Klavier, so daß jeder Klavierspieler das Instrument sofort spielen kann. Im Körper des Klaviers befinden sich zehn Streichinstrumente und zwar zwei Celli, zwei Violas und sechs Violinen. Zwischen den Saiten zirkulieren endlose Fiedelböden aus reinem Leder, welche durch das Pedal in steter Bewegung erhalten werden. Wird nun eine Taste berührt, so beginnt der Bogen die betreffende Saite zu streichen und streicht sie so lange, als der Finger auf der Taste ruht. So wie beim Klavier, erhält man auch hier, je nachdem der Finger die Taste leichter oder stärker berührt, einen schwächeren oder einen stärkeren Ton. Das Prinzip ist ähnlich wie bei der elektrischen Streichlyra, nur daß hier der Bogen nicht

mit Hilfe eines geschlossenen elektrischen Stromes, sondern mittels einer sehr einfachen Vorrichtung durch das Berühren der Taste selbst an die Saite gedrückt wird. Die Klangwirkung des Streichklaviers ist eine überraschende. Insbesondere die Cello klingen voll und schön wie Orgelton. Das Merkwürdige an der Sache ist wohl, daß Kühmeyer, der Besitzer einer Gold- und Silberdrahtwaren-Fabrik, nicht im geringsten musikalisch ist und die von ihm konstruierten Instrumente selbst nicht spielen kann.

Aus dem Cholera-Gebiet in Spanien wird gemeldet: Siebzehn Erkrankungen und neun Todesfälle sind vom Mittag des ersten bis zum Mittag des 2. Juli vorgekommen; im ganzen sind zur Zeit 33 Dörfer infiziert. Die im Gebirge um Mugat herum gelegenen Orte sind wieder feuchtfrei. In Valencia wurde eine ganze Straße, in welcher verdächtige Erkrankungen vorgekommen waren, geräumt, die Bewohner aus den Häusern vertrieben und in Baracken vor der Stadt untergebracht. In Cuatrecetina sind zwei Cholera-Todesfälle, in Gandia zwei neue Cholera-Erkrankungen und in Oros, wo die Epidemie bisher nicht aufgetreten war, drei Erkrankungs- und zwei Todesfälle erfolgt. Man meldet neue Erkrankungen aus der Umgegend von Gandia, wo die Lage beunruhigend erscheint.

Durch den Genuß von Pilzen ist in Dublin (Schottland) eine Mutter nebst ihren vier Kindern ums Leben gekommen. Im Sea-Point jener Stadt lebt der Kaufmann James O'Connor, dessen Kinder an einem der letzten Tage mit dem Dienstmädchen einen Spaziergang nach dem Walde unternahmen, woselbst sie Pilze sammelten. Derselben wurden zu Abend-Mahlzeit gekocht, von welcher — Herr O'Connor war nicht dabei — seine Gattin, deren 5 Kinder und das Dienstmädchen, Lizzy Casey, genossen. Kurz nach Abendigung derselben jedoch wurden alle von qualvollen inneren Schmerzen befallen, und als der Gatte und Vater gegen 9 Uhr Abends heimkehrte, fand er seine Familie schwer leidend vor. Er sandte sofort nach einem Arzt, doch bevor derselbe noch zur Stelle war, war die unglückliche Frau O'Connor nebst ihrem fünfjährigen Töchterchen bereits verstorben. Trotz der vom Arzt angewandten Bemühungen gelang es doch nicht, drei weitere Opfer, ebenfalls kleine Mädchen im Alter von 13, 11 und 7 Jahren, dem Tode zu entreißen. Das siebenjährige Töchterchen des bedauernswerten Vaters, Namens Moya, wie auch das Dienstmädchen wurden allein dem Leben ergaltem.

Ein nachahmenswertes Gesetz für große Städte, welches die Pferdeisenbahnen der Stadt New-York verstaatlicht, die ganze Nacht alle Viertelstunden Wagen fahren zu lassen, ist im Staate New-York erlassen worden. Die Gesellschaften sind teilweise dagegen, weil sie meinen, daß sich der Nachtdienst für sie nicht lohne. Man schätzt jedoch, daß 100 000 Personen in New-York regelmäßig des Nachts ihre Beschäftigung haben und die Neuerung daher im Interesse des Gemeinwohls durchzuführen sei. Einige Pferdeisenbahnen haben freiwillig den vollen Nachtdienst eingeführt.

Die Vermessungen am Rhonegletscher, welche im Jahre 1874 nach einheitlichem Plan und großen Gesichtspunkten unternommen wurden und bis 1880 unter der Leitung von Ph. Goffet, danach unter derjenigen von Held und Rosenmund standen, werden dem „Verl. Fribd.“ zufolge mit Hilfe von Unterstützungen seitens der Kreise des Schweizerischen Alpenvereins weiter fortgesetzt werden. Der Beginn der von dem genannten Verein ausgehenden Gletscherbeobachtungen fiel in die Zeit des Eisrückganges, welche im Jahre 1857 ihren Anfang genommen hat und sich bis zum Oktober des vergangenen Jahres erstreckt hat. Seit diesem Zeitpunkt ist unverkennbar wieder ein Wachsen des Gletschers eingetreten.

Dichtung und — Wahrheit. Dieser Tage gab in Waldbroel, wie die „Abn. Volksztg.“ berichtet, ein sogenannt er fahrender Circus seine Vorstellungen. Im Verlaufe derselben kommt die bekannte Scene vor, in welcher ein anscheinend Betrunkener in die Manege tritt und mitzuspielen verlangt. Als die Verhandlungen mit demselben, natürlich einem Clown, handgreiflich zu werden drohten, sprach das überwachende „Auge des Gesetzes“ über die Ballustrabe, packte den vermeintlichen Sünder beim Kragen und bemühte sich redlich, denselben auf kürzestem Wege an die Luft zu befördern. Erst die unbändige Heiterkeit der Zuschauer ließ den Dorfpolizisten erkennen, daß er in seinem sonst sehr löblichen Thun diesmal fehlgegriffen habe.

auf- und abschreitenden Hausheern. Auf einem runden Tisch lagen einige Beste mit Kupferschalen, die die schönsten Pferde des letzten Wettrennens in brüderlicher Gemeinschaft mit Photographien verschiedener Balletschönen der diesjährigen Saison zeigten. Von der Hauptwand des Gemachs sah ein schelmischer Kupido herab und schien die Spitze des geschliffenen Pfeils just auf den Beschauer zu richten. Unwillkürlich war der junge Hausherr vor dem herrlichen Bild etwas stehen geblieben. Es schaute vom goldigen Strahl der Frühsonne in breitem schrägem Streifen getroffen heute doppelt reizend von oben herab, der kleine purpurrote Mund lächelte so süß, die Augen schienen listig und herausfordernd zu winken —

„Du scheinst heute guter Laune zu sein, Kleiner,“ sagte Herbert aufschauend und von der einfachen Schönheit des Bildes unwillkürlich getroffen, „oder ist es nur der Glanz der Frühsonne, das günstige Licht, was Dein holdes Antlitz wie verklärt erscheinen läßt! — Ich glaube die Poeten eignen gerade dem Lenz ein Ausdehnung Deiner Herrschaft und Macht zu — wenn, wenn sie überhaupt heutigen Tages noch in der Welt vorhanden! — — Ost scheint mir das Segelteil! — Ja — wirklich, mich dünkt fast, sie verlangt einfachere Sitten, einfachere Menschen!“ lezte er überlegend hinzu.

„Professor Beyer wollte uns neulich im Salon des Gegenteils belehren,“ fuhr er nach einiger Zeit des Nachsinnens fort, „und — wunderbar, ich fühlte mich im Augenblick so sehr von seiner einfachen Erzählung getroffen, daß ich ihr glaubte — obgleich ich sie nur halb, ja nur halb begriff — — ja, ja, ich glaubte ihr — und wie die Kinder ja auch an Märchen — an den Knecht Ruprecht — glauben! — Nun der Gelehrte, ist er nicht

gewissermaßen durch Vertiefung zu Einfachheit, zur Natur zurückgeführt und wieder zum Kind geworden, welches, nun welches eben „Märchen“ erlebt! — — die Gegenstände berühren sich — — ja ja! Der Fall beweist nichts — — und dennoch habe ich zwei Tage lang an die Erzählung und den Erzähler denken müssen!“

Ein Diener trat mit raschem Pochen ein. „Das Frühstück ist angerichtet,“ lautete die Meldung.

Herbert warf die Savanna fort, und öffnete das Fenster, um den anmutig sich kräuselnden Dampf hinaus in die knospensüchtige Frühlingluft dringen zu lassen. Dann schickte er sich an, das Speisezimmer der Familie aufzusuchen. Draußen im Korridor blieb er jedoch noch einmal vor dem mächtigen Pfeiler Spiegel stehen, um die Kravatte zurecht zu schieben und Haar und Bart nicht ohne selbstgefälliges Wohlgefallen zu glätten — es blieb zweifelhaft, ob diese Verschönerungsversuche den harrenden Eltern oder der — Cousine galten.

Bessere war im Speisezimmer noch nicht einmal aufwendend; es wahrte einige Augenblicke, ehe sie eintrat.

Ob die Morgentoilette so vorteilhaft gewählt, oder — was wahrscheinlicher — ob Eugenes Schönheit nicht der Beihilfe einer künstlichen Beleuchtung bedürfte, genug, sie erschien am Morgen fast schöner noch als am Abend.

Ihr klassisches Profil zeigte die reinen Linien aber auch die Kälte der Antike — es war, als ob die Regelmäßigkeit der Züge einen wechselnden Ausdruck nicht leicht ertrage. Sie gehörte darum zu den seltenen fast hoheitvollen Frauenerscheinungen, die in der Ruhe und nicht in der Bewegung am schönsten sind, und der Eindruck ihrer Persönlichkeit war niemals wirksamer, als wenn sie zwischen einer rosenwangigen lächelnden Mädchenschar stand, die

sie durch den stummen Eindruck ihrer Erscheinung unwillkürlich zu beherrschen schien. —

Das Mahl ging ziemlich schweigsam und einsilbig vorüber, die Damen verpirten augenscheinlich keinen sonderlichen Appetit, und die Herren schielten nach der Morgenausgabe der Zeitung herüber, welche der aufwartende Diener soeben auf den Nebentisch gelegt. Endlich war abgeräumt, und die Kommerzienträtin ergriff eine ziemlich grobe aber stark geförderte Handarbeit, welche sie einem riesengroßen feingeflochtenen Arbeitskorb entnahm, der an ihrer Seite Platz gefunden. Es war dies ihr „Vereinskorb“, denn er enthielt allerlei mögliche und unmögliche Gegenstände, die zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken — sogenannten Vereinszwecken — denen sie einen großen Teil ihrer Zeit widmete, bestimmt waren. So war der Korb ein reiner Mischmarsch von allerlei Sachen als: zugeschnittene Hemden für die Stabtarmen, Wollstrümpfe für wandernde Handwerksburden und Weißzeug für Wöchnerinnen und Säuglinge. Die Zahl der verschiedenen Vereine, deren angesehenes Mitglied die Kommerzienträtin darstellte, war eine ziemlich beträchtliche, und es gehörte oft eine nicht geringe Thätigkeit und Ausdauer dazu, um den einmal übernommenen Anforderungen und Pflichten zu genügen. Doch selbst der blasseste Reid mußte ihr das Zugeständnis machen, denselben jederzeit mit Bereitwilligkeit nachgekommen zu sein, und an menschenfreundlicher Aufopferung nichts versäumt zu haben. Nur pflegte sie im Stillen zu beklagen, daß noch nicht jene amerikanische Sitte bei uns eingebürgert ist, welche den Damen gestattet, alle ihre menschenfreundlichen Würben gleich einer Ordensliste auf ihren Visitenkarten zu verzeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

III, 90. 29



**Briefkasten.**

Artikel: „Aufwahrung in de Melkkrat“, in nächster Nummer.

**Zeitungsnachricht.**

**Lambertikirche.**

Am Sonnabend, den 12. Juli:  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor **Namsauer**.

Am Sonntag, den 13. Juli:  
Nachmittags 3 Uhr am **Hunte-Emsthal**:  
Predigtgottesdienst, sodann Abendmahlfeier für Alte und Schwache: Pastor **Namsauer**.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.		vom 9 Juli 1880.	
	gelauft	verkauft	
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106 80	107 35
3 1/2%	Oldenbg. Consols	100 40	100 95
3 1/2%	Oldenbg. Communal-Anleihen	101,—	102,—
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher)			
4%	Oldenbg. Communal-Anleihen	101,—	—
4%	Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	101,25	—
3 1/2%	do	99,—	100,—
3 1/2%	Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	100 50	—
4%	Hessburger Kreis-Anleihe	98,—	99,—
3 1/2%	Landwirtschaftliche Central-Pfandbriefe	98 30	—
3%	Oldenbg. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	130 60	131 40
4%	Estim-Libeter Prior-Obligationen	101 50	—
3 1/2%	Hamburger Rente	99 20	99 75
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	98 95	—
3 1/2%	Bremer do. von 1887 u 88	—	—
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	—
4%	Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2%	do	100,40	100 95
5%	Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	93 90	94 45
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.	94 —	94 70
4%	Römische Stadtanleihe 2-6 Serie.	87 40	—
4%	Sarb. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie garantirt	86,10	8,65
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4% höher			
3 1/2%	Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	58 10	58 65
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	98 50	99 05
3 1/2%	Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	94,70	—
4%	Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,70	101 25
4%	do. Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	100,60	101 15
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	100 60	101 15
3 1/2%	do. der Rhein. Hypothek.-Bank	94,65	95 40
5%	Russia-Prioritäten	100 —	—
5%	Witfelder Prioritäten	100 —	—
4 1/2%	Warys-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	—
4%	Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien			
(40%) Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1878			
Oldb. Portg. Dampfschiff-Abh.-Act. (4%) Zins v. 1. Jan.			
Oldenburg. Glasbläsen-Aktien (4%) Zins v. 1. Jan.			
Wappspinnerei-Stamm-Aktien			
Stück zu 1000 Mark, franco Zins			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		168,40	169 20
" London " 1 Str. " "		20 35	20,45
" New-York für 1 Doll. " "		4,15	4,0
Holländ. Banknoten für 10 Gld. " "		16,80	—
An der Berliner Börse notirt gestern:			
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien		173,—	0/10 B. G.
Oldenbg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)		—	0/10 B. G.
Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück		1135	M. B.
Discount der Deutschen Reichsbank 4%			

**Anzeigen.**

**Poppe's Heilanstalt.**

Oldenburg, Kurwickstr. 10.  
Rückgratsverkrümmungen, schlechte Haltung,  
Nervenleiden, Magenleiden, Gelenksleiden,  
sowie gestörte Blutcirculation u. s. w.  
werden mit bestem Erfolge behandelt.

**Friedr. Poppe,**  
Heilgymnastiker und Masseur.

Zu vermieten.

**Elegantes Ruderboot.**

Stunde 50 Pf., mit Segel 75 Pf. **Gustav Janßen.**

**Oelfarben & Lacke**

streichfertig und in trockenem Zustande, alle Lacke,  
Siccatis, gekochtes Leinöl, Terpentinöl, schnelltrocknendes  
Fussbodenöl.

Fussbodenglanzlacke in großer Auswahl.  
Tubenfarben für Kunstmalerei. Pinsel und alle  
Sachen, welche zur Malerei benutzt werden, empfiehlt  
**E. Klostermann,**  
Staufstraße 23.  
Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien

Grösste Auswahl in  
**engl. Tüllgardinen**

das Meter 30 Pf., 35 Pf., 40 Pf., 45 Pf., 50 Pf.,  
55 Pf., 60 Pf., u. s. w. bis zu den feinsten.

**Julius Harnes, Langestr. 72**

**W. M. Busse, Hof-Schlossermeister**

Mottenstraße Nr. 13.

**Geldschränke** mit und ohne Stahlpanzer in solider und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

**Gewölbethüren**, sowie ganze Anlagen von feuerfesten Gewölben.  
**Kunstschmiedearbeiten, Thurmspitzen, Dachbekrönungen, Kochheerde**, sowie **Baubeschläge** in allen Preislagen.

**Zweites Oldenburger**

**Preis- und Konkurrenz-Regeln**

Stadt Oldenburg

im „Hôtel zum Lindenhof“ am 13., 14. und 15. Juli d. J.

Da das im vorigen Jahre stattgefundene Preis- und Konkurrenz-Regeln ungetheilten Beifall gefunden, so veranstaltet dasselbe Comité am 13., 14. und 15. Juli d. J. in den schönen Gartenanlagen des Lindenhofes auf 7 Regelbahnen das zweite Oldenburger Preis- und Konkurrenzfest, wozu alle Freunde des Regelspiels eingeladen werden.

Da die Anlagelosten gering sind, so kommen bedeutend günstigere Preise zur Vertheilung als im Vorjahre.  
Alle drei Tage großes Concert, ausgeführt von der ganzen Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Hüttner, sowie am Sonntag und Dienstag großer Festball.

Alles Nähere besagen die Plakate.

Das Comité.

## Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins  
Kammgarn & Paletotstoffe,  
MILITAIR-&LIVRÉE-  
TUCHE,

in  
grösster Auswahl,  
nur gediegenen Qualitäten  
zu anerkannt billigsten Preisen.

*engros Tuchhandlung en detail*

**Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.**

## Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen** in **Oldenburg,**  
am inneren Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

**Specialität: Färberei** für Damast, Plüsch, Nips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwoollene Kleider in bewährt echten Farben.

**Färberei** für Wollgarne, Strick- und Stücgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

**Färberei** aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

**Färberei** für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürbengarne** in sehr echten Farben.

**Druckerei** für jegliche Kleiderstoffe.

**Druckerei** für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit **echt Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

**Ed. Penning,**

Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung in Oldenburg,  
empfiehlt

**Garantirt reine Eisen - Gallus - Dinte,**

leichtflüssig, tiefschwarz nachdunkelnd, frei von allen giftigen Substanzen, völlig neutral, durch Wasser nicht verwischbar, frei von Bodensatz und haltbar, da sie nicht schimmelt.

Die 3/4 Liter-Flasche 1 Mark. — Ferner:

Stempelfarbe, billige Schreibdinte, die ganze Flasche zu 50 Pf., Copirdinte, Hectographendinte und Wäsche-Zeichendinte.

Dintepulver in allen Farben in Päckchen mit Gebrauchsanweisung zu 10 Pf.